

Das typische Bild:

Ordentlich Hufe säubern ist kaum noch möglich, weil vor lauter Hornfetzen gar nicht mehr erkennbar ist, was hier überhaupt noch zum Huf gehört. Überall hängt schaurig stinkende Schmiere drin, und das Pferd zuckt sofort weg, sobald der Hufkratzer etwas tiefer durch die Furchen gezogen wird.

Aber Strahlfäule kann auch ganz anders daherkommen. Unauffällig versteckt in Ritzen, von denen uns noch gar nicht aufgefallen ist, wie tief sie eigentlich sind.

Doch wenn man die Zusammenhänge kennt und ein paar Grundsätze berücksichtigt, muß es gar nicht erst so weit kommen.



Löcher und Fetzen verhindern die gründliche Reinigung

Strahlfäule entsteht wie jeder andere Fäulnisprozess durch Bakterien.

Die sind zwar praktisch überall anzutreffen, wir finden sie aber in besonders hoher Konzentration im Mist. Ganz einfach deshalb, weil in jedem Haufen ein ordentlicher Anteil an ausgeschiedenen Darmbakterien zu finden ist. Das ist ganz normal und macht einem Wildpferd auch nichts aus, denn es begegnet seinem Kot normalerweise erst wieder, wenn der längst zerfallen und vertrocknet ist.



*Hier wurde schon länger nicht mehr ausgekratzt:
Alter, gammelig-schwarz verfärbter Mist zersetzt
das darunterliegende weiche Strahlhorn*

Beim Hauspferd sieht das anders aus.

Hier setzt sich regelmäßig feuchter Mist im Huf fest, vor allem in engen Spalten und Winkeln.

Wenn dieser Mist dauerhaft im Huf verbleibt, weicht der Strahl mit der Zeit auf. Das Horn an Strahl, Ballen und Kronsaum ist vermehrt wasseraufnahmefähig, damit es die zu seiner Funktion notwendige Elastizität bewahren kann.

Doch zu feucht ist es weniger widerstandsfähig und wird dadurch zum optimalen Nährboden für Bakterien.

Die können dann den Strahl so weit zersetzen, daß sich Tiefe und Form der Furchen erheblich verändern. Oft liegt am Grund der Strahlfurchen die Lederhaut frei.



Links fault die mittlere Strahlfurche bereits in Richtung Fesselbeuge, rechts hat sich die untere Furche deutlich nach hinten zum Ballen hin erweitert



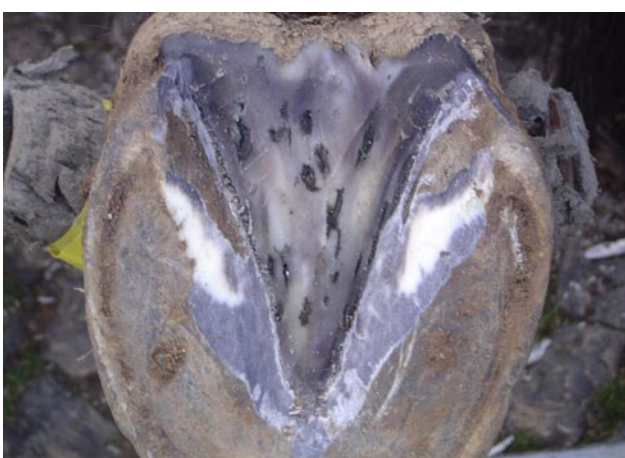
Abgeheilte, von links nach rechts am Kronsaum entlanggewanderte Fäulnisprozeß, jetzt nur noch an der Wand zu sehen. Der Trachtenbereich war deutlich sichtbar wiederholt befallen.

Bei sorgfältiger Behandlung regenerieren sich die geschädigten Bereiche der Lederhaut normalerweise wieder.

Doch im allerschlimmsten, sehr seltenen Fall kann eine Strahlfäule Strahlkrebs mit auslösen. Hierbei geht es irreführenderweise nicht um echte Krebszellen, sondern kurz zusammengefaßt um eine dauerhaft schwer geschädigte und schmerzende Lederhaut, die nicht mehr in der Lage ist, ordentliches Horn zu produzieren. Von einer Selbst-Diagnose anhand von Bildern ist abzuraten, da Strahlfäule und Strahlkrebs sich rein optisch sehr ähneln. Bei Verdacht sollte unbedingt ein Tierarzt hinzugezogen werden.



Eine mögliche Folge: Strahlkrebs



Die geöffneten Blasen sind bereits bakteriell befallen und dunkel gefärbt, wohingegen die tiefer gelegenen, noch geschlossenen undeutlich hell durchscheinen

Gelegentlich trifft man im Strahl auf verschieden große, nicht schmerzhaft Blasen mit wässrig bis weiß-krümeligem Inhalt. Ihre Entstehung ist unklar, es könnten Stoffwechselzusammenhänge oder auch Druckverhältnisse eine Rolle spielen. Bakterien sind jedenfalls nicht die Ursache, denn solange die Blasen noch geschlossen sind, ist ihr Inhalt steril.

Zu Fäulnisprozessen und weiteren Problemen kommt es erst dann, wenn die Blase sich öffnet und so zur Schmutz- und Steinentasche wird. Man sollte sie also möglichst freischneiden.



Dem allem Vorzubeugen ist - zumindest theoretisch - sehr einfach:

Untergrund und Hufe müssen möglichst sauber und nicht übermäßig feucht gehalten werden.



Für Pferdehaltung ungeeigneter Untergrund

Die Hufe sollten möglichst glatte und nicht zu enge Oberflächen aufweisen, um eine Art Selbstreinigungsfunktion zu erhalten.

Hier hilft eine sorgfältige, fachgerechte Hufbearbeitung in regelmäßigen Intervallen von 6-8 Wochen. Bei schmalen, steilen Hufen ist das besonders wichtig, damit die Strahlfurchen immer gut zugänglich bleiben.

Unregelmäßiges oder nur oberflächliches Ausmisten, sowie selten oder schlampig ausgekratzte Hufe sind fatal. Tiefer Dauermatsch im Auslauf ist zu vermeiden, weil er das gründliche Ausmisten erschwert und das Hufhorn dauerhaft aufweicht.

Auf dem Bild unten gut zu erkennen: Das aufgequollene, hellgrau gefärbte Horn in der Strahlmitte.



Ordentlich ausgekratzter Huf, 8 Wochen nach der letzten Hufbearbeitung: alle Winkel und Ritzen sind kontrolliert, aber jetzt wird es Zeit, nachzuarbeiten



Der selbe Huf frisch beschnitten

Was ist zu tun, wenn eine Strahlfäule erkannt wurde?

Lose Hornfetzen sind sauber abzutrennen, und alle Furchen sollten so gründlich wie möglich freigeschnitten werden. Achtung, hier schneidet man oft „dicht am Leben“! Das sollte also unbedingt einem Profi überlassen werden, und selbst der kann in unübersichtlichen Fällen nicht vollständig garantieren, daß kein Blut fließen wird. Wie auf dem letzten Bild der ersten Seite zu sehen ist.



Sorgfältige Reinigung bis auf den Grund aller Furchen

Wo dann wirklich kein Messer mehr hineinkommt, muß die ganze schwarze, übelriechende Schmiere sorgfältig herausgeputzt werden. Es nützt überhaupt nichts, den Gammel in der Furche zu lassen und nur drüberweg zu desinfizieren. Das Reinigen geht am besten mit einem Hufkratzer und Watte oder Mull, zur Not tut's auch ein Papiertaschentuch, Hauptsache es wird gemacht. Auch und erst recht, wenn Blut auf der Watte zu sehen ist oder das Pferd Schmerzen zeigt.

Ganz wichtig: immer wieder vorsichtig aber beherzt frisches Material durch sämtliche Furchen und Winkel ziehen, bis kein Schmutz mehr dran hängen bleibt.



Das muß alles raus!

Erst jetzt kommen die „Mittelchen“ zum Einsatz: diverse marktübliche Strahlpflege-Produkte, Apfelessig, Zinksalbe, Wasserstoffperoxyd, Blauspray, Propolis-Tinktur, Wund-Desinfektion, Zahnpasta ... funktioniert bei konsequenter Anwendung alles ähnlich gut, solange es nur antibakteriell wirksam ist.



Die Watte mit Desinfektion wird regelmäßig erneuert

Gut bewährt hat sich, ein mit dem Mittel der Wahl getränktes Stück Watte (oder Mull...) tief und fest in alle Ritzen zu stopfen. Man kann auch vorher noch ein passend zurechtgebrochenes Stück einer Kuki- dent- oder Rivanoltablette in die tiefste Stelle hinein- drücken, damit es sich dann dort auflöst.

Nicht erschrecken wenn es bei der Erstversorgung blutet. Das zeigt nur, wie weit der Fäulnisprozess schon fortgeschritten ist.

Am Anfang den Stopfen unbedingt täglich wech- seln, nach etwa einer Woche genügt das nur noch alle 2-3 Tage, wobei jedoch darauf zu achten ist, daß der Pfropfen niemals so lang im Huf verbleibt, bis er mit Stallumpf vollgesogen ist.

Wenn die Tamponade inzwischen verloren gegang- en sein sollte, muß vor dem neu Stopfen unbedingt wieder alles gründlich ausgeputzt werden. Manchmal muß man etwas herumprobieren bis man raus hat, welche Menge an Material optimal hält.

Nicht die Schärfe der Desinfektion bringt den Erfolg (vor allem nicht, wenn die Lederhaut schon frei liegt!), sondern die gründliche Vorbereitung und die regelmäßige Anwendung.

Bei sorgfältiger Pflege wird es vermutlich nur wenige Tage dauern und man erkennt schon Fortschritte: Die engen Spalten weiten sich und es stinkt nicht mehr. Doch wer jetzt schon erleichtert die Pflegemaßnah- men einstellt, riskiert womöglich einen sofortigen Rückfall. Kaum fehlt die Watte, werden sich die Spalten wieder verengen und alles beginnt von vorn.

Erst wenn so viel neues Horn nachgewachsen ist, daß sämtliche Furchen sicher bis auf den Grund freige- schnitten werden konnten, dann ist das Ziel erreicht und es genügt wieder die normale tägliche Routine- reinigung.

Das sollte mit der beschriebenen Methode je nach Schweregrad in 2-10 Wochen gelungen sein.

Wenn sich der Fall trotz sorgfältiger Pflege länger hinzieht oder wiederholt, hat man vermutlich nicht alle Ursachen herausgefunden und optimal abgestellt.

Text und fast alle Fotos: Alex Fink, Huftechnikerin GdHK

Fotos Saumbandfäule und kleine Strahlblasen: Thekla Friedrich, Huftechnikerin GdHK